

Hoffingen (Hufingen, um 1150). Filial von Meßstetten.

Kleine ev. Kirche, 1668 aus einer gotischen Kapelle vergrößert. Der alte Gottesacker geht um die noch ein gotisches Fenster zeigende Kirche, unterhalb welcher zwei alte Linden malerisch an einem Duellbrunnen stehen.

Der Ort war hohenbergisch, wird 1347 an die Thierberg, 1418 an Württemberg verkauft.

Laufen.

Im Ort zum Teil alte Holzhäuser, so eines mit hübsch geschnitztem Traubentock, 1685. Die dem heil. Gallus geweihte, in den Jahren 1873—75 in gutem, gotischem Stil von Bauinspektor Herzog neuerbaute ev. Kirche ist eine Zierde des Thals und besitzt noch einen hübschen spätgotischen Krankenfeld und eine kleine, sehr alte Glocke mit der Umschrift in Majuskeln: Cirillus episcopus in Alexandria positus fugat tonitrua.

Der Ort tritt erstmals in die Geschichte im Jahr 793 durch den Besitz, den das Kloster Sankt Gallen allda von der gestürzten Gottfriedischen Herzogsfamilie erworben hat; das Kloster ist auch noch ums Jahr 1200 hier beträchtlich begütert. — Später zollerisch, kommt Laufen 1403 an Württemberg. Früher Filial von Burgfelden, dann Dürnwangen, bekam es 1844 einen eigenen Pfarrerverweser. Geboren ist hier Burkhard Tunzmann, Professor in Prag und Leipzig, † 1431. Die auf der Markung liegende Schalksburg (1211 Scalcisberg) mit Ortsadel 1211, 1242, bildete einen Bestandteil des ältesten zollerischen Familienbesitzes und gab seit Friedrich d. S., † um 1302, einem eigenen auf die Burg mit Zugehörungen, besonders Balingen, abgetheilten Zweig des Geschlechts den Namen, welcher 1408 mit Graf Friedrich gen. Mülli (v. Mühlheim) erlosch. Auch zollerische Burgmannen saßen dort und nannten sich davon (Wappen: Burg mit Thor und zwei Türmen; Helmzier: Turm, woraus ein Mohrenrumpf wachsend). 1403 württ., 1458 den Neckberg zu Pfand gegeben, in der Werdenberg'schen Fehde 1464 zerstört, wieder aufgebaut, aber vor 1624 abgegangen. — Gegenüber der Schalksburg der „Gräbelesberg“.

Lautlingen (Lutilinga 793).

Die kath. Kirche stammt aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts (der im Westen stehende Turm 1725 erbaut), bietet innen einen ansprechenden mit kreuzförmig geteilter Stuckdecke, mit reich geschnitzter Rococo-Kanzel geschmückten Raum. Im kreuzgewölbten Chor das wappenreiche Grabmal des Wolf Friedrich Schent von Stauffenberg, † 1676, und seiner Gemahlin Anna Barbara, geb. von Werdtmann, † 1681. Das Stauffenberg'sche Schloß dreistöckig mit Walmdach und von einer Mauer mit runden Ecktürmen eingefast.

Die Häuser haben zum Teil noch das Balkenwerk und eines davon entschieden künstlerischen Wert, das große neuerdings in der alten Bemalung wiederhergestellte Gasthaus zur Krone, mit Zahnschnittfriesen und verzierten Fenstern, über dem Eingang: Zimmermeister Dswald 1697.

Der Ort wird 793 durch St. Gallischen Besitz genannt, hat Ortsadel 1092 ff., gehörte dann den Thierberg.